

Leseprobe: Astrid Frank *Das Pferd des Teufels*

Doch dort, wo sich die Gasse zum Markt hin öffnen sollte, versperrten Dutzende Schaulustiger Anna den Weg. Schulter an Schulter und Brust an Rücken drängten sich die Menschen auf dem Platz aneinander.

Heinrich hat Recht gehabt, dachte Anna, an ein Durchkommen ist so nicht zu denken. Sie versuchte gerade, sich einen Ausweg einfallen zu lassen, denn ein Wenden des Karrens war in der schmalen Gasse ebenfalls unmöglich, als ein markerschütterndes Geräusch ihr den Atem nahm. Auch Christopherus hatte das Geräusch vernommen. Er verdrehte die Ohren, riss die Augen auf und zerrte am Halfter.

Wieder ertönte das Geräusch und dieses Mal erkannte Anna, dass es sich um das Quieken eines Schweins handelte. Doch der Ruf des Tieres war so durchdringend und von Angst erfüllt, wie Anna es noch nie zuvor gehört zu haben glaubte. Die Sau schrie offenbar in Todesangst und Anna spürte, wie sich die feinen Härchen auf ihren Unterarmen aufrichteten.

Auch Christopherus schien die Verzweiflung des anderen Tieres zu erfassen und Anna hatte alle Mühe ihn daran zu hindern, dass er von Panik erfüllt mit dem Karren durchging.

Unmittelbar vor dem Mädchen stand eine alte Frau in einem unscheinbaren Kleid aus ungefärbtem Sackleinen – ähnlich dem, das Anna selbst trug. Ihr Rücken war bereits leicht gebeugt und sie trug ihr graues Haar zu einem Knoten gebunden.

„Verzeiht“, wandte sich Anna an die Fremde. „Könnt Ihr mir sagen, was hier eigentlich los ist?“

Die Alte wandte sich um und Anna erschrak. Die Frau hatte etwas Unheimliches an sich: Ihre Augenbrauen waren in der Mitte zusammengewachsen und ihre Nase auffallend lang und leicht gebogen. Der Blick aus ihren wasserblauen Augen war so durchdringend, dass Anna das Gefühl hatte, die Fremde sähe ihr geradewegs ins Herz.

Jetzt lächelte die Alte und entblößte dabei eine Reihe brauner Zähne. „Was hier los ist, wollt Ihr wissen?“ Ihre Stimme klang krächzend, als wäre sie im Verlauf der zahllosen Lebensjahre zu häufig benutzt worden. „Vielleicht ist es den heiligen Herren langweilig geworden, auf jeden Fall hängen sie jetzt in Ermangelung von Hexen schon Säue an die Galgen.“

Anna konnte nicht anders. Sie riss vor Entsetzen Augen und Mund auf. Dabei hätte sie noch nicht einmal zu sagen vermocht, was sie mehr erschreckte: Die Tatsache, dass dort irgendwo, nur wenige Meter von ihr entfernt, eine Sau am Galgen baumelte, oder das unverhohlenen geäußerte Missfallen der Alten darüber.

„Aber ... aber ...“, stotterte Anna, „was wird der Sau denn zur Last gelegt?“

Die Alte lachte spöttisch und die ersten Köpfe der Umstehenden wandten sich missbilligend zu Anna und der Fremden um. Anna spürte, wie ihr das Blut die Wangen rötete, doch die Alte schien es völlig gleichgültig zu lassen, dass sie die Blicke der anderen auf sich zog.

„Sie soll sich an einem Kind vergriffen, es angefressen und dadurch so schwer verletzt haben, dass es starb“, antwortete die Frau, ohne die Stimme auch nur ein wenig zu senken. Noch lauter sagte sie: „Vermutlich hatte das arme Vieh Hunger!“

Schließlich haben wir alle Hunger, nicht wahr?“

Aufgeregtes Getuschel erhob sich links und rechts. Einige der Umstehenden schüttelten die Köpfe, andere bekreuzigten sich oder rückten sogar ein wenig von der alten Frau ab.

„Ja, die Vollstrecker dürfen nicht aus der Übung kommen“, fuhr die Alte ungerührt fort. Sie blickte mit ihren stechenden Augen auf Christopherus, der sich inzwischen in sein Schicksal ergeben zu haben schien, obwohl er immer noch unruhig mit dem Kopf ausschlug und mit den Hufen scharrte. Sie senkte nun zum ersten Mal ihre Stimme, beugte sich vertraulich zu Anna hinüber, tippte mit ihrem von der Gicht gekrümmten Zeigefinger unter ihr rechtes Auge und zischte in Annas Ohr: „Ein Reisender berichtete mir kürzlich von einem Pferd, das zum Tode verurteilt wurde, weil es seinen Reiter abwarf, der an den Folgen dieses Sturzes starb!“

Unwillkürlich umklammerte Anna Christopherus' Zügel fester, als könne sie ihn allein dadurch vor jedweder Anfeindung und Bedrohung schützen.

Ein Raunen ging durch die Menge und offenbarte Anna, dass nun ganz offensichtlich weiter vorne endlich etwas geschah, das die Zuschauer in Spannung versetzte. Sehen konnte Anna von ihrer Position aus nichts und das war ihr auch ganz recht so. Mittlerweile war sie von allen Seiten umzingelt und es gab weder ein Vor noch ein Zurück. Das leise Murmeln der Zuschauerschar schwoll zunächst an und erstarb dann jäh. Umso deutlicher und unheimlicher war in diesem Augenblick das letzte entsetzte Quieken der strangulierten Sau zu hören. Anna schauderte. Für einen Augenblick war es trotz der vielen Menschen totenstill auf dem Platz. So still, dass Anna das Quietschen des Taus hören konnte, an dem die tote Sau langsam hin und her schwang.